

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.
Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn in Chur.

Zur Erweiterung der Räumlichkeiten für ihre stets wachsende Verwaltung sah sich die Rhätische Bahn genötigt, unmittelbar neben dem bestehenden Direktionsgebäude an der Bahnhofstraße in Chur ein zweites größeres Verwaltungsgebäude zu errichten und beauftragte der Verwaltungsrat deshalb im Frühjahr 1907, auf Grund des Ergebnisses einer engern Konkurrenz die Architekten B. S. A. Nic. Hartmann & Cie. in St. Moritz mit der Ausarbeitung der Ausführungspläne.

Es schien geboten bei dem reichlich tiefen Grundstücke das Gebäude so weit als möglich von der Straße abzurücken, einerseits um die Bureauräumlichkeiten dem Lärm und Staube der Straße möglichst zu entrücken, anderseits um das in zierlichen klassischen Formen erbaute Direktionsgebäude nicht zu erdrücken. Hinter dem großen Portal mit seinen dekorativen Figuren öffnet sich eine breite Kastanienallee direkt auf die Eingangshalle des Mittelgebäudes zu.

Eine Korridorverbreiterung, die mit Rücksicht auf den Haupteingang und das Treppenhaus in der Mitte des Gebäudes angeordnet wurde, begründet von Innen heraus die Gliederung des ganzen Gebäudes in einen größeren Mittelbau mit schmälern Seitenflügeln.

Während bei der Ausstattung der Bureauräume im Allgemeinen mehr auf die modernen Anforderungen an Hygiene und Nützlichkeit Wert gelegt wurde, machte sich immerhin der Wunsch geltend, auch einige spezifisch bündnerisch anmutende Räume zu schaffen und wurden deshalb sowohl der Sitzungssaal des Verwaltungsrates,

sowie ein Direktionszimmer an Wänden und Decken in naturfarbigem Arvenholz getäfelert. Das große Sitzungszimmer als Repräsentationsraum wurde im ersten Stocke über dem Haupteingange angeordnet, wo seine lange Fensterreihe die Eingangsallee überblickt. Beim Direktionszimmer wurde Anlaß genommen durch tiefe und zu Schränken ausgenützte Fensterbänke eine gleichmäßige Verteilung der Fenster im Raume zu erreichen. Bei der Durchbildung der Gänge und des Treppenhauses ist versucht worden, dem ganzen Innern einen behäbigen Charakter zu verleihen.

Mit großer Liebe haben sich die beigezogenen Künstler ihren Aufgaben gewidmet. Der leider allzufrüh verstorbene Bildhauer Otto Weber schuf in enger Zusammenarbeit mit seinem Bruder Architekt Emil Weber, Mitarbeiter der Firma N. Hartmann & Cie., die Figuren am Portal, die Leuchter in den beiden Haupträumen und zusammen mit Bildhauer Kappeler den plastischen Schmuck der Fassaden und des Treppenhauses. Kunstmaler Conradin wurde für das Sitzungszimmer ein dekorativer Wandfries, die Entwicklung des Verkehrswezens in Graubünden darstellend, übertragen, den er insbesondere in den Farben dem Arventäfer glücklich angepaßt hat.

Die Bauleitung lag in den Händen des Hochbau-bureaus der Rhätischen Bahn, das den Intentionen der Architekten mit Verständnis und Geschick entgegen kam. Mit besonderem Danke muß zum Schluß hervorgehoben werden, daß Verwaltungsrat und Direktion der Rhätischen Bahn den Architekten in allen rein architektonischen und geschmacklichen Dingen freie Hand ließen, was deren Liebe und Freude zu dieser Arbeit nicht unerheblich gesteigert hat.

N. H.